

Zeitschrift:	Frauezitig : FRAZ
Herausgeber:	Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band:	- (1979-1980)
Heft:	14
 Artikel:	Beim ersten Kuss schlügen wir die Zähne aufeinander
Autor:	Zora
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1054853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

früher war das ganz einfach: da waren wir/ich, die fbb-frauen, mit unseren lämpen, unserem kampf, unserem plausch. und dann noch die lesbischen, vor denen ich mit der zeit weniger angst hatte (die hätten mich ja anmachen wollen-können!), die ich besser kennlernte, sogar nett fand ... aber die waren einfach homosexuell, wir/ich nicht.

und dann, vor etwa zwei Jahren, hörte ich, dass eine frau, die bisher mit ihrem mann und kind zusammengelebt hatte, sich in eine andere frau verliebt hätte, dass sie nun zusammenseien, der mann ausgezogen ... ich sah die beiden dann auch ab und zu, mir wurde etwas mulmig, ich musste sie immer anschauen. plötzlich waren die grenzen bedrohlich nahe gerutscht, nichts mehr war klar und ich verunsichert.

etwa zur gleichen zeit reiste ich mit einer frau in die ferien, wir kannten uns noch nicht sehr gut. es hat viel geregnet, wir lasen, gesprächleten, machten ausflüge ans meer - bleigraue wolken, warmer regen - an ein frauenfest, an den nächsten markt. es war schön und manchmal war ich plötzl ich befangen, wusste nicht mehr recht, wohin schauen, fühlte mich unwohl und musste mich einwenig zurückziehen. nach diesen ferien sahen wir uns ab und zu. zum essen/schwätzen oder spazierengehen, mit der zeit mehr und mehr. die beziehung wurde sehr wichtig für mich und dich - du hast es vielleicht früher gespürt - und wir verliebten uns schlussendlich. ich flippte aus, erschrak darüber r, freute mich wie wahnsinnig - wir begannen, darüber zu reden, viel zu viel, es gab da noch schwierigkeiten, die du zuerst bereinigen wolltest und wieder ging ich auf abstand, bekam angst oder was-weiss-ich, zog mich zurück. es war sehr schwierig, mir das einzustehen, dir das mitzuteilen. ich kann schon so schlecht wehtun, bei einer frau wird das viel komplizierter. es wurde eine schwierige zeit für uns, du mit deinen hinuntergewürgten gefühlen, ich mit einem riesenschlechtengewissen, einer mir immer fälscher erscheinenden freundlichkeit.

ich spürte einen von mir aufgesetzten druck: frauenehbe. ein schlagwort, das so schön tönte, ich theoretisch alle gründe dafür nennen konnte, auswendig - und nur einen einzigen dagegen: meine grenzen. und für die

schämte ich mich einbisschen. immer und immer wieder sagte ich mir, ermunterte mich, dass ich ich bin, mit meinen grenzen, und das schon gut ist, für mich richtig - fast immer blieb ein ungutes gefühl zurück.

ein halbes jahr lang hatte ich dann eine beziehung zu einem mann, war verliebt - wir sprachen viel über schwulsein, zärtlichkeitsgefühle zum eigenen geschlecht als direkte folge von frauengruppen/männergruppen, er schmuste mit einem mann: auch für ihn verwischten sich die grenzen.

in meinem freundinnen-kreis riss sich das so langsam ein, immer mehr hörte ich von heterofrauen, die nun eine frauenbeziehung hatten. und liebtest auch ich hatte etmischt ge- mir viel vom herzen te mich dir gegen nicht so ge- und zeitig ich einen tel, mit wohl

zierung dann ver du dich - was ge- fühe, aber ein stein ich fühl- freier über, mehr mein. gleich- fand mich trot- die's 60



noch nicht geschafft hätte.

den sommer durch hatte ich mich langsam daran gewöhnt, dass ich halt in göttinnennamen keine bewegungslesbe (frauen, die durch die Frauen bewegung lesbisch werden ... ach, all die schönen begriffe!) war, und das ja weiter auch nicht so schlimm sei. es war mir wieder wohler in meiner haut, und ich zufrieden mit mir. ich las auch ein schön-verrücktes buch, "frauen aus dem fluss", ein poetisch-erotischer lesbischenroman, den ich genüsslich las, ohne mich gleich angegriffen zu fühlen.

alles passierte dann ganz plötzlich, ich hatte dich noch kaum wahrgenommen in der gruppe (du mich glaub ich schon eher), und überhaupt, die verrückte situation: an einem nachmittag hatten wir begonnen, uns wunderschöne märchen zu erzählen, uns allen ward ganz kribbelig vor lauter geheimnisvollem, uraltem, fantastischem. ganz lange hast du mich angeschaut, ich war etwas durch einander.

später, beim aufbrechen, hast du dich spontan bei mir zum nachtessen eingeladen und ich habe dich mit herzklopfen erwartet. während dem essen mussten wir uns immer wieder anschauen, lachen ... du sahst sterne in meinen augen.

und dann, im zeitlupentempo: vom moment an, wo ich wusste, dass ich wollte, dass du übernacht bei mir bleiben würdest, bis zum moment, wo ich es zu sagen wagte, und dazwischen eine endlose umarmung, ganz scheu, mit winzigen ansätzen zum streicheln, fester halten, all die bewegungen, die ich doch eigentlich kannte, viel schwerer, zögernder, aufregender. beim ersten kuss schlugen wir die zähne aufeinander, unsere ganze grosse ungeschicklichkeit, mit klopfendem herzen jede altbekannte geste neu erfinden.

und später, wir zwei, nebeneinander, und ich schaue hinunter, meinem körper entlang ... aus dieser sight kenne ich ihn so gut ... und gleich gegenüber, wie ein spiegel, nochmals der gleiche körper: deiner. und langsam wage ich berührungen, und wir sind beide erstaunt, wie fein die haut der anderen ist, immer wieder, und weich. und meine aufregung, als ich merke, wie gut ich deinen körper kenne, wie klar ich weiß, wie dich anfassen, endlos lange, meine geheimen wünsche/erfahrungen dir zu lieben, und fieberrn bei deinen zärtlichkeiten. und gleichzeitig bin ich noch eingesperrt in einem hauchfeinen netz von befangenheit, angst vor dem neuen, unbekannten, und nur ganz langsam breche ich hier und dort einbisschen aus, die schmerzliche spannung zwischen staunen und ungeduldiger lust fast nicht aushaltend.



du
dass ich mir so vorkomme
wie ein kind
vorm weihnachtsbaum
wenn wir uns unter dem
rotgeblümten
leintuch anschauen und
betasten



wie ich
hin und hergerissen
zwischen
tiefer scheu und
grenzenloser neugier
mit den fingerkuppen
deine muschel
entdecke.

und später wurde es für dich zuviel –
glaub ich; gesprochen haben wir nie
viel darüber, da war dein freund, und
noch ein anderer, zweiter, den ich als
bedrohung empfand (zu unrecht, mein-
test du). ich fühlte mich auf die lange
bank geschoben, immer wieder auf
einen anderen tag vertröstet, zuletzt
auf die briefe, die du mir vom aus-
land schreiben wolltest, es ging so
schnell, kaum hatte etwas begonnen,
reistest du weg, zumreden, streiten,
klären blieb keine zeit mehr. zurück
blieb eine schmerzhaftschöne erin-
nung, ahnungen, wie es hätte sein
können und etwas, das mich ganz tief
berührte.

ich habe viel darüber nachgedacht, ge-
träumt (ich hätte mit meiner mutter
geschlafen), geredet. etwas, das ich
kaum umschreiben kann, hat sich ge-
ändert, mein gefühl meinem körper
gegenüber, oder ahnungen von neuen
möglichkeiten, und ein wenig sehn-
sucht vielleicht, nach Frauen (liebe).

und noch etwas habe ich gemerkt: oft,
wenn ich davon erzähle, einer freun-
din, fühle ich plötzlich einen schatten
zwischen uns, ein etwas unechtes
freudiges lachen über die "neuigkeit",
und fühle mich ebenfalls befangen
(vielleicht jetzt schon bevor ich zu
sprechen anfange). und ihre erzählun-
gen über püffer/nicht püffer mit ihrem
freund oder ihrer einsamkeit werden
bald einmal unterbrochen von einem
satz wie "ich sollte wohl auch einmal-"
.. und gleich dahinter spüre ich etwas
wie "du findest mich wohl jetzt dane-
ben" .. siehe anfang dieser geschichte
und eigentlich möchte ich dies nicht,
diese distanz, und verschliesse mich
daher ein wenig, erzähle nicht mehr
so schnell – oder anonym, wie diesen
bericht.

und dann wiederum merke ich, dass
dies grad verkehrt ist, und freue mich,
dass es nun eine fruezeitig darüber
gibt, und schaue mich um, und möchte
liebend gerne auch eure grenzen ein-
wenig verwischen!

zora



s'schiffet dusse. i hocke uf mim
bett im zimmer, gfruschtet, hässig,
aggressiv. s'juckt mi, grad jetzt,
wo's mer so mies got, en artikel
für d'frauezyig z'schriebe; das
ganze züg emol use z'chotze. i mag
mi i minere jetztige situation nid
theoretisch mit der thematik
"hetero-homosexualität" usenand-
setze; i han au nüt me im chopf
vo däm schöne artikel, woni mir
geschter z'nacht no chly z'fade-
gschlage han. i gschpür nur no
wuet, bitterkeit a dere schtell
und en unghüri luscht aaz'chlage.
und das machi jetzt au: en aachlag.
en aachlag gäge die ganze verschis-
sene norme, gäge euch all wo die
norme ufrächt erhalten, gäge euch
mit eurem absolutheitsaaspruch,
gäge euch wo nur euri sexualität
(d'heterosexualität) gälte lönd.

in einem sozialen beruf leisten
kann ! ich wünsche ihnen, dass sie
ihre schwäche überwinden werden."
i chlage aa, will mi so züg kaputt
macht. i chlage aa, will i mi tag-
täglich aagriffe fühle, dur di
überall demonschtriert hetero-
sexualität. i chlage aa, will i kei
anderi waffe han um mi z'wehre.
i chlage aa, will i suscht würd
resigniere. und i chlage aa, will i
mir wieder einisch luft mache muess.
obwohl i weiss, dass i di falsche
triffe, dass de artikel anderi
aagieng als euch, d'läserinne vone-
re frauezyig. (oder got er euch
doch au chly aa ???)

i verschricke jetzt nachträglich
doch chly ab minere emotionalität.
aber si isch minere momentane si-
tuation aapast. dodurch findi si
au g'räctfertiget.



was git euch s'recht uf eus abe-
z'luege, eus als zwötklassig
iiz'schtufe, eus z'bemitleide,
z'belächle, nid örnscht z'näh ?
i froge euch, was git euch s'rächt
eus fertig z'mache, eus in es
getho, is sich verschtecke müesse
z'dränge, eus mit der flosskle
"nid normal" abz'tue, eus z'schub-
ladisiere, z'katagogisiere und
schlussändlich z'regischtire
(zum bischpil imene schwuleregi-
schter) ?

vielleicht verständ ihr dä artikel,
vielleicht au nöd. vielleicht sind
ihr au no chly zue vo all mine
aggressione. i weiss es ned. aber
i weiss, dass es mir guet to hett
z'schriebe, und i weiss, dass i's
mir nümm g'falle loo, x-bleihäm-
merschläg müesse i'zschtecke, ohni
einisch s'mul uf z'tue !!!

zora

i bezichtige euch em mord. jo em
mord a mine gfühl, mine gedanke,
minere persönlichkeit.
i chlage aa, will i under dene re-
pressione, wo mir i leschter zyt
immer hüfiger begägnet, liede. i
chlage aa, will is z'tüfscht em-
pfinde, wenni en brief (maschine-
gschiebe) ! Überchume, vonere per-
son, woni bis jetzt wäge ihrer mön-
schlichkeit g'achtet han, " nie
wird es soweit sein, dass man sich
das (s'schwul sy meint si dermit)

